

Von Monat zu Monat : Versorgungstruppen

Autor(en): **Kurz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **33 (1960)**

Heft 8

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-517391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



VON MONAT ZU MONAT

Versorgungstruppen

Durch die bundesrätliche Botschaft zur Armeereform ist bekannt geworden, dass anlässlich der Neugliederung unserer Armee auch die Schaffung einer neuen Truppengattung, der «*Versorgungstruppen*», in Aussicht genommen ist. Da diese Neuschöpfung eine unmittelbare Folge des künftigen Aufbaues unserer Armee ist, dürfte es sich empfehlen, nochmals einen Blick auf die Gründe zu werfen, welche die Armee reform überhaupt notwendig gemacht haben und die damit auch der geplanten künftigen Truppengattung der «*Versorgungstruppen*» zugrunde liegen. Erst aus dieser Kenntnis der innern Gründe des ganzen Reformwerks heraus ist es möglich, den Sinn und die Zweckbestimmung dieser Neuschöpfung zu erfassen.

Die hauptsächlichsten äusseren Anlässe für die neue Truppenordnung liegen in der *zunehmenden Technisierung* des Kriegswesens, insbesondere in der Gefahr des Auftretens von *Atomwaffen im taktischen Bereich* und in der Möglichkeit des Einsatzes weitreichender *Fernwaffen* von höchster Präzision. Gegen diese modernen Vernichtungsmittel gibt es heute keine aktive Abwehr, und es ist auch nicht damit zu rechnen, dass eine solche in absehbarer Zeit gefunden würde. Die gegen den Atombeschuss möglichen Abwehrmassnahmen liegen somit praktisch allein in passiven Schutzmassnahmen, wie dem Eingraben der Truppe, dem Bau von Unterständen und vor allem der vermehrten Dezentralisation und Auflockerung aller Verbände, um auf diese Weise ein möglichst geringes Atomziel zu bieten. Während die baulichen Massnahmen in erster Linie ein technisches Anliegen sind, liegt in der Forderung nach Auflockerung vorab ein organisatorisches, rüstungsmässiges und taktisches Problem. In *organisatorischer Hinsicht* müssen die Verbände leichter und beweglicher gestaltet werden, um rasch von der Dezentralisation zur Konzentration und umgekehrt von der Zusammenfassung wieder in eine aufgelockerte Formation übergehen zu können. In *rüstungsmässiger Beziehung* sind einerseits die Bewegungsmittel erforderlich, welche diese raschen Verlagerungen erfordern, und andererseits sind die zusätzlichen und verbesserten Waffen notwendig, damit trotz der Auf-

lockerung der Verbände deren Feuerkraft nicht absinkt. Dem *Taktiker* obliegt es schliesslich, die Mittel von Feuer und Bewegung so zu koordinieren, dass bei grösstmöglichem Schutz gegen die Gefahren der Atomwaffe eine maximale Wirkung im Kampf erzielt wird. Das Stichwort, das über die ganze Armee reform geschrieben ist, heisst *Steigerung von Feuerkraft und Beweglichkeit*.

Dazu kommt ein zweites: unsere Armee muss in der Lage sein, *im Mittelland zu kämpfen*. Bei allen Vorzügen einer reinen Reduitstrategie, die während der Kriegsjahre 1940—44 für uns die einzig gangbare Lösung darstellte, kann heute das Reduit nicht mehr als erste Abwehrposition unserer Armee in Frage kommen, sondern höchstens noch als eine Art von letzter Zuflucht von Teilen der Armee, wenn einmal der Kampf im Mittelland vorüber sein sollte. Vorerst aber muss das Mittelland verteidigt werden, denn hier, in der Ost-West- oder West-Ost-Richtung verlaufen heute die grossen internationalen Operationslinien (1940/44 war die Nord-Südachse entscheidend), so dass wir eine allfällige Absicht des Gegners, sich unseres Gebietes für seine militärischen Zwecke zu bedienen, hier verhindern müssen. Unsere Pflichten als Neutrale auferlegen uns die Aufgabe, das Mittelland zu verteidigen. Dazu kommt, dass sich vier Fünftel unseres nationalen Reichtums (Bevölkerung, Industrie, Verkehrsachsen usw.) im Mittelland befinden, so dass es eine natürliche Aufgabe der Armee sein muss, den Schutz dieser Güter zu übernehmen und dafür zu sorgen, dass diese nicht unverteidigt in die Hand eines Angreifers fallen. Die neue Heeresordnung trägt auch dieser Forderung Rechnung, indem sie hinter einem starken Schutz der Grenzen und der Alpen das *Schwergewicht* unserer Landesverteidigung in das *schweizerische Mittelland* legt. Drei Armeekorps sollen inskünftig den Kampf im Mittelland führen; ihr Rückgrat wird gebildet durch die drei mechanisierten Divisionen, welche erlauben sollen, den Abwehrkampf im Rahmen des Möglichen beweglich zu führen.

Diese beiden Postulate: die Erhöhung der Beweglichkeit und die Notwendigkeit der Kampfführung im Mittelland haben einer *Neugestaltung des Versorgungswesens* der Armee gerufen. Eine Steigerung der Beweglichkeit der Kampftruppen ruft notwendigerweise einer entsprechenden Entwicklung jener Einrichtungen, die durch die Zuführung aller notwendigen Mittel den Kampf überhaupt gewährleisten sollen, und der Kampf im Mittelland verlangt eine vermehrte Loslösung aller Versorgungseinrichtungen der Armee aus dem Reduit und deren Verlagerung in den unmittelbaren Kampfraum im Mittelland.

Die *Grundtendenz* der künftigen Versorgungsorganisation der Armee liegt in einer organisatorischen Trennung der zwei Kategorien rückwärtiger Dienste:

- der Dienste, deren Aufgabe in der Versorgung der Truppe mit eigentlichen *Verbrauchsgütern* besteht, während hier der Rückschub und die Reparatur von zweitrangiger Bedeutung sind;
- der Dienste, in denen Rückschub und Reparatur gleichbedeutend neben dem Nachschub stehen.

Aus dieser Überlegung heraus sollen die Formationen für die Versorgung mit folgenden Verbrauchsgütern organisatorisch zusammengefasst werden:

- *Verpflegung und Fourage* für Mann und Tier
- *Treibstoffe* für Motoren
- *Munition*.

Die bisherigen Verpflegungstruppen sollen inskünftig als «Versorgungstruppen» die Nachführung dieser drei Gruppen von Versorgungsgütern an die Truppe sicherstellen. Bekanntlich hatten sich die Verpflegungstruppen bis 1953 ausschliesslich mit der Versorgung der Truppe mit Verpflegung und Fourage zu befassen. Im Jahre 1953 wurde das Oberkriegskommissariat mit der Verwaltung und dem Einkauf der Treibstoffe beauftragt, wofür besondere Tankanlageformationen gebildet wurden. Auf das Jahr 1959 wurden den Verpflegungstruppen, die bisher den Motortransporttruppen angehörenden Betriebsstoffkompagnien unterstellt, so dass nun nicht nur die 3. Staffel, sondern auch die 1. und 2. Staffel des Betriebsstoffnachschubs Aufgabe des Oberkriegskommissariats wurde. Als drittes Versorgungsgut soll das Oberkriegskommissariat inskünftig nun auch die Munition betreuen; die Zuweisung des Munitionsnachschubs setzt dieses in die Lage, der Truppe nunmehr die hauptsächlichen Versorgungsgüter zuzuführen. Der Lebensmittelnachschub bildet nur noch einen Bestandteil seiner umfassenden Tätigkeit. Deshalb sollen die Verpflegungstruppen in «Versorgungstruppen» umbenannt werden.

Organisatorisch ist in erster Linie die Bildung besonderer «*Versorgungsbataillone*» geplant, die eine Zusammenfassung von Einheiten bilden, welche der Versorgung des betreffenden Verbandes (Heereseinheit, Brigade) mit Verbrauchsgütern bis auf die vorgeschriebene Höhe ihres Bestandes dienen. So soll die Division über ein aus Verpflegungs-, Betriebsstoff- und Munitionseinheiten zusammengesetztes Nachschubbataillon verfügen, das ihr die Verbrauchsgüter zuführt. Die Grenz- und Reduitbrigaden erhalten eine gemischte Verpflegungs- und Betriebsstoff-Formation; eine Einheit gleicher Art wird auch dem Armeekorps für die Versorgung der Korps-truppen zugeteilt werden. Die Festungsbrigaden verfügen über eine Nachschub-
abteilung ohne Munitionskompagnie.

Dagegen finden wir auf der Stufe der Armee Truppenkörper, die lediglich eine einzige Aufgabe zu erfüllen haben, nämlich die Verpflegungsbataillone mit Bäckerkompagnien, ausserdem die Verpflegungsabteilungen sowie die Betriebsstoffabteilungen. Alle diese Formationen sind stabile Produktions- oder Verwaltungsbetriebe der Armeereserven.

Es kann nicht übersehen werden, dass bei den geplanten Versorgungskategorien sehr *heterogene Bedürfnisse* vorliegen, welche eine einheitliche «Versorgungstechnik» kaum zulassen:

- Bei der *Verpflegung* sind die Bedürfnisse stets mehr oder gleichbleibend und praktisch unabhängig von der Tätigkeit der Truppe. Diese Bedürfnisse sind eine

Funktion der Bestände und sind deshalb bekannt. Da die Truppe relativ geringe Vorräte besitzt, ist eine regelmässige Versorgung nötig.

- Bei den *Treibstoffen* ist der Verbrauch und damit der Versorgungsbedarf abhängig von der Tätigkeit der Truppe. Er kann starken Schwankungen unterliegen und lässt sich kaum zum voraus bestimmen.
- Bei der *Munition* ist der Bedarf ausschliesslich von der Kampftätigkeit der Truppe abhängig. Im Krieg wird der Bedarf gross sein, so dass eine intensive Versorgungstätigkeit nötig ist, die durch die hohen Gewichte und die Vielgestaltigkeit der Munitionsarten erschwert wird. Auch fehlt bei der Munition jede Möglichkeit der Schöpfung aus dem Land.

Wenn auch angesichts dieser stark auseinanderlaufenden Bedürfnisse eine einheitliche Versorgungstätigkeit nicht möglich ist, und die einzelnen Einheiten weitgehend unabhängig voneinander zu arbeiten haben, erwächst aus ihrer Zusammenfassung im Bataillonsverband doch die Möglichkeit der Koordination und der Rationalisierung der Tätigkeit im ganzen Versorgungsbereich des betreffenden höheren Verbandes.

Der näheren Klärung bedarf dabei vor allem noch die Frage nach Verwaltung, Lagerung und Unterhalt der *Munition* vor ihrer Zuführung an die Truppe. Es dürfte naheliegend sein, dass diese Aufgabe auch weiterhin den Zeughäusern (also der Kriegsmaterialverwaltung) verbleibt, auch auf die Gefahr hin, dass sich inskünftig zwei Abteilungen mit den Problemen der Munitionsversorgung zu befassen haben werden.

Kurz

Armeereform

Die kürzlich veröffentlichten Botschaften über die Änderung der Militärorganisation und betreffend die Organisation des Heeres (Truppenordnung) vom 30. Juni 1960 sind in der Tagespresse kommentiert worden und vermitteln in grossen Zügen die Grundlagen der vorgeschlagenen Neuordnung. Um unsere Leser mit den Anträgen des Bundesrates weitgehend vertraut zu machen, veröffentlichen wir Auszüge oder Zusammenfassungen aus den in der Öffentlichkeit längst erwarteten Vorschlägen. Über die speziell «hellgrünen» Belange werden unsere Leser in den kommenden Nummern aus berufener Feder orientiert werden.

Ru.

Truppenordnung

Stäbe

«In der Botschaft vom 10. Oktober 1950 betreffend die Organisation des Heeres vertraten wir die Auffassung, dass sich eine Herabsetzung der Bestände der Stäbe aufdränge. Die Feststellung, dass personell überdotierte Stäbe schwerfällig werden, hat auch heute noch ihre Gültigkeit. Trotzdem sind seit 1951 die Bestände wegen der Übernahme neuer Aufgaben in den Stäben ganz allgemein leicht angestiegen. Die laufende Anpassung der Stäbe an neue Gegebenheiten ist zweifellos zweckmässiger, als eine einmalige tiefgreifende Reorganisation deren praktische Auswirkungen bei den kurzen Dienstleistungen erst auf lange Sicht spürbar wären. Wir werden deshalb die durch taktische oder technische Entwicklung bedingten Anpassungen der Stäbe nach Bedarf vornehmen.»